

Sendung: 31.10.54

Zeit: 17.45 - 18.00

D A S B U C H D E R W O C H E

---

Leopold Ziegler:    "Spätlese eigener Hand"

(Verlag Kösel, München)

- Leopold Ziegler blickt auf sein Werk zurück -

Manuskript:

Otto Flake

Leopold Ziegler, 1881 in Karlsruhe geboren, ansässig in Überlingen, einer der Pfeiler der modernen Philosophie, hat für sein letztes Buch, das bei Kösel in München erschien, einen trefilichen Titel gefunden: Spätlese eigener Hand.

Der 468 Seiten starke Band wird mit einem Aufsatz eröffnet, der "Zur Geschichte meiner Schriften" heisst und nicht ohne Melancholie feststellt, dass zur Not noch die vier Hauptwerke in den Händen der wenigen sind, die heute dem Anruf des Geistes folgen - die früheren oder kleineren oder ergänzenden Schriften aber ein schattenhaftes Dasein fristen.

Die Spätlese bietet eine Gelegenheit, auch diese Arbeiten heranzuziehen und bringt im übrigen wichtige Stücke aus den Hauptwerken. Sie ist vom Verlag als Werbebuch, vom Philosophen selbst als Überblick gedacht. Wir hoffen, dass der Band Beachtung findet und Leopold Ziegler neue Leser zuführt - in einem Zeitalter, das sich Philosophen so wenig günstig erweist wie der Persönlichkeit überhaupt. Es ist nicht mehr Goethe- oder Humboldtzeit. Das Geistige wirkt nicht mehr weit hinaus ins Reich der Gebildeten - ihm droht oder vollendet sich bereits das Schicksal, Privatangelegenheit und Luxus zu werden.

Die "Spätlese" zerfällt in drei Teile. Der erste behandelt Fragen der Ästhetik, die einst den jungen Philosophen beschäftigten. Der zweite bewegt sich im Sektor Wirtschaft, Staat, Gesellschaft. Der dritte führt in ontologische Probleme und gibt einen guten Begriff davon, was der Autor über die Vermenschlichung zu sagen hat.

Leichte Lektüre ist dieses Buch nicht. Ziegler, ein Meister des Tiefgangs, hat eine Ader in sich, die vom Barock herkommt. Wir gehören alle wesentlich einem der vergangenen Jahrhunderte, dem scholastischen, dem mystischen, dem reformatorischen, dem des Voltaire oder des Leibniz an. Mit Voltaire hat Ziegler nichts gemeinsam, einiges mit den Männern, denen die Perücke gut stand, denen sie Würde und Ordnung verlieh.

Das gilt nicht nur vom Tempo des Vortrags, sondern auch von der Sprache. Er liebt es, auf die geheimeren Aussagen der Sprache zu lauschen und ihr ungewohnte Wortbildungen abzugewinnen. Man spürt die architektonische Freude, mit der er die an bedeutsamen Ausdrücken so reiche deutsche Sprache benutzt, um inhaltsschwere Sätze zu bauen; jeder kommt wie ein rechtschaffen beladener Frachtwagen daher. Der Begriff Gestaltwandel, der im Titel einer seiner Bücher steht, ist in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen.

Werfen wir nun einen Blick auf jeden der drei Teile. Die Überschrift des ersten lautet: Kunst, Künstler und Künste. Belegt schon der Umgang mit der Sprache, dass Ziegler ein unmittelbares Verhältnis zu den elementaren Dingen hat, so verstärkt sich dieser Eindruck bei der Lektüre der ästhetischen Untersuchungen. Die Künste gehören dem elementaren Bereich an - wenn man nämlich darunter die Ausdrucksmittel des seelischen Verhaltens begreift.

In unseren älteren Philosophien wird die Ästhetik ja immer als Anhang behandelt: alles Interesse galt den ethischen Fragen, und die Kunst musste sich gefallen lassen, als Beleg für die Existenz ethisch-platonischer Ideen zu dienen.

Aber die Kunst, als spontane Äusserung betrachtet, hat nichts mit dem Ethos zu tun. Zwar kann man sagen, der Künstler versuche wie der Ethiker, die Welt zu ordnen; jedoch, er tut das unter seinen eigenen Gesichtspunkten, weder Theologe noch Moralist.

1912 erschien Zieglers Florentinische Introduction: als Einführung in eine Philosophie der bauenden und bildenden Künste. Nach vierzig Jahren haben diese Darlegungen ihre Frische nicht verloren. Sie wenden sich gegen die seit Aristoteles geläufige Auffassung, dass Kunst Nachahmung oder Wiedergabe der Natur sei. Kunst ist etwas anderes als angewandte Anatomie wie bei den derberen Malern der Renaissance oder angewandte Optik wie bei einigen Neuimpressionisten.

Aufschlussreich ist, was Ziegler zum Beispiel über die Farbe als Mittel der Hervorbringung von Raumwirkungen sagt. In der Natur ist sie eine fast zufällige Nebeneigenschaft der dreidimensionalen Körper, die nicht durch sie zur Form gelangen. In der Malerei, die nur über zwei Dimensionen verfügt, dient sie dazu, die Illusionen der Gestalt, der Tiefe, der Perspektive hervorzurufen. Bereits diese Erwägung verbietet, die Tätigkeit des Künstlers dem naturalistischen Gesichtspunkt zu unterstellen. Der Künstler abstrahiert von der Wirklichkeit und führt den Beschauer in ein Bereich ein, das in der Wirklichkeit nicht da ist: das der ästhetischen Umordnung, Neuordnung, schöpferischen Synthese.

Aus dem Jahr 1913 stammt der wahrhaft platonische Dialog zwischen Bildhauer und Philosoph - eine Untersuchung über die Bewegung in der Plastik, die zeigt, wie weit man Lessings Laokoon hinter sich lassen kann.

Unverständlich ist mir, dass Ziegler in diese ästhetische Reihe den Aufsatz über die Ahmung aufgenommen hat. Es handelt sich hier nur mittelbar um ein ästhetisches Problem, unmittelbar um ein religionsgeschichtliches, das tief in die Psychologie des Frühmenschen einführt. Das ungewöhnliche Wort Ahmung bedarf einer Erläuterung.

Ziegler versteht unter Ahmung die Versuche des Frühmenschen, durch magische Handlungen die Mächte der Umwelt zu beeinflussen. Wenn der Acker trocknet und Regen wünschenswert wäre, verbringt der Bauer die Nacht auf ihm mit seinem Weibe und hofft, dass die Erde dem Beispiel, der Reizung, der Aufforderung folgt und sich entschliesst, ihrerseits fruchtbar zu werden.

Es handelt sich also um eine suggestive Fühlungnahme, auf Grund der Voraussetzung, dass alles Lebende-Mensch, Dämon, Tier, Pflanze - aufs Unmittelbarste Mitglied eines durchgängigen Beziehungssystem ist. Sinn der Ahmung sei, die Nachahmung zu erzwingen, könnte man sagen; doch lässt sich Ziegler über diesen Zusammenhang zwischen Ahmung und Nachahmung nicht aus.

Wenn der Priester der Horde zu tanzen beginnt, die Stimmen der verschiedensten Tiere anschlägt, sich bei fortschreitender Ekstase in diese verwandelt, liegt ebenfalls eine Handlung der Ahmung vor - etwa derart, dass die nachgeahmten Tiere, die Viper, der Panther, die Wildtaube, der Eber, ihre Erregung auf die animalischen Mächte des Urwaldes übertragen, sie ihrer Gleichgültigkeit entreissen, sie veranlassen, aktiv zu werden. Die allem Lebenden immanente Sinnlichkeit wird beschworen.

Der Zweck kann die Orgie sein, die Kommunion (dieser Tendenz begegnen wir ja noch in den Kulturen der geschichtlichen Zeit), oder auch die Entsühnung des Dorfes, auf das irgendein Mitglied den Zorn der Gottheit gezogen hat: die ekstatische Erregung soll den Missetäter mürbe machen, die Nähe der Dämonen ihn in Furcht versetzen - er gesteht. Ziegler geht diesen Hintergründigkeiten der religiösen Tänze liebhaberisch nach.

Für die Denker von heute, mit Ausnahme der katholischen, liegt der metaphysische Acker brach. Diese Abkehr von der spekulativen Haltung hat automatisch die Einstellung auf die wissenschaftliche zur Folge: die religiösen Triebe werden dem Philosophen zu psychogenen Erscheinungen, und die Beschäftigung mit der Religion verwandelt sich in Religionspsychologie. Die religiösen Triebe kommen aus der Tiefe des Unbewussten - aus den Bedürfnissen, Ängsten und Wünschen. Religionsphilosophie ist nun Tiefenpsychologie.

Der zweite Teil der "Spätlese" trägt die Überschrift Wirtschaft, Herrschaft und Gesellschaft. Auch hier beobachten wir, dass der Philosoph, der die ehemals so fruchtbare Provinz der Metaphysik aufgegeben hat, Ersatz in wissenschaftlichen Darlegungen sucht. Ziegler wird in diesen Kapiteln zum Soziologen oder Nationalökonom, der sich in Karl Marx vertieft und seine Theorien über die Begriffe Wert und Arbeit kritisch prüft. Marx organisiert die Wirtschaft, das heisst er macht alle in Betracht kommenden Faktoren zu materiellen, mechanischen, zahlenmässigen Rechengrössen. Als Gegenbeispiel zieht Ziegler den Gründer der Zeisswerke, Ernst Abbe, heran und zeigt, wie in diesem Lösungsversuch organisierte Wirtschaft zu organischer "heraufgestuft" wird - will sagen, die innere und persönliche Teilnahme des Arbeiters Berücksichtigung erfährt.

Menschenarbeit ist kein in Zahlen ausdrückbarer, sondern schlechthin ein unbezahlbarer Wert, führt Ziegler aus. Man wird diese scharfsinnigen und gründlichen Darlegungen mit Gewinn lesen, aber auch darauf aufmerksam werden, dass sich seit der Abwendung von der Metaphysik die Stellung des Philosophen in der geistigen Welt grundsätzlich geändert hat. Das geistige Leben ist in unserem Äon längst spezialisiert und aufgeteilt. Man arbeitet methodisch und fachwissenschaftlich, nicht mehr universalistisch und weltanschaulich wie ehemals. Wird der Philosoph noch gebraucht? Es steht ihm frei, sich unter die Psychologen und Wissenschaftler zu mischen- aber das ist gewissermaßen eine von ihm gefundene Privat- oder Nothandlung, die bedeutet, dass er irgendwo Anschluss sucht.

Die Führung ist an die Männer des Handelns übergegangen - an die, bei denen die Organisation der Wirtschaft, der Parteien, der gesellschaftlichen Funktionen liegt. Der Philosoph ist an diesen Entwürfen und Vorstößen nicht beteiligt, und wenn er nachträglich gewissenhafte Kritik anbietet, handelt er wiederum ohne Auftrag und hat keinen Einfluss auf die tatsächliche Entwicklung. Es hilft alles nichts- man muss und darf es aussprechen, dass unter den heutigen Verhältnissen der Philosoph ein Einzelgänger ist, der zwar viel zu sagen hätte, aber praktisch keine Position besitzt. Darin besteht die Tragik des geistigen Menschen allgemein, die des philosophischen insbesondere, in der modernen Zivilisation.

Aus dem dritten Teil der "Spätlese" mit dem Titel Frühwelt, Welt und Überwelt ergibt sich, was dem Philosophen allenfalls noch bleibt:

die Betätigung auf dem Gebiet der praktischen, der angewandten Lebensweisheit. Also Lehren über die Begriffe Maß und Totalismus; die Relativität der Ideen, die sich gegenseitig aufheben; über die Möglichkeit, nach dem Verlust der metaphysischen Orientierung wenigstens mit der Vermenschlichung Ernst zu machen; über die uralten Grundtatsachen der Vergänglichkeit, der Furcht, der Undauer; über den praktischen Wert, den Leistungswert der Religion.

Auf allen Gebieten, denen Ziegler sich zuwendet, sind seine Kenntnisse profund. Er hätte mehr als einem Lehrstuhl wohl angestanden. Universalist, hat er seine Stellung dort bezogen, wo antike, christliche, buddhistische Denkrichtung sich trennen - oder aber, auf höherer Ebene, zusammenfallen.

-----